

JAGD

Aufgaben eines Jägers



Tiere beobachten



Nistkästen für
Vögel
aufhängen



Tierbestand im
Revier
erfassen &
regeln



Gesundheits-
zustand der
Tiere im Blick
behalten



Nahrungs-
angebot
der Tiere
prüfen



Heimische Bäume
pflanzen



Pflanzen &
Bäume
schützen

HEGE, PFLEGE & GESTALTUNG VON LEBENS-RÄUMEN

Als Jäger wird nicht nur gejagt. Jäger schützen die Natur und tragen eine große Verantwortung für die Tier- und Pflanzenwelt ihres Reviers. Sie beobachten Tiere, schauen regelmäßig, ob es den Tieren gut geht und sorgen für ein ausgeglichenes Verhältnis der Population. Ein zu hoher Tierbestand kann Pflanzen und Bäume schädigen und die Natur aus dem Gleichgewicht bringen. Nur wenn es zu viele Tiere von einer Sorte gibt, wird gejagt.



Der Jäger beobachtet, ob die Natur in Takt ist, schützt Pflanzen, hängt Nistkästen für Vögel auf, pflanzt heimische Bäume und prüft im Winter, ob das Wild ein ausreichendes Nahrungsangebot hat. Im Notfall wird zugefüttert. Er kümmert sich übrigens auch um die Bienen.

Der Jäger hat die Aufgabe sicherzustellen, dass das sogenannte "Niederwild" ausreichend Fläche zur Nahrungssuche zur Verfügung hat. Zum Niederwild zählen zum Beispiel Bienen, Hasen, Kaninchen, Fasanen und Schleiereulen. Der Jäger spricht sich mit den Landwirten ab, um Nutzflächen für das Niederwild zu bieten. Die Nutzflächen liegen im Regelfall abseits der Menschen - so können die Tiere sich ungestört bewegen und fressen.

„GRÜNES ABITUR“

Wer jagen will, muss einen Jagdschein machen. Jäger müssen für ihre Arbeit sehr viel über die Wildtiere lernen. Nach einer bestandenen Prüfung bekommen sie dann das „Grüne Abitur“ - also die Erlaubnis, auf die Jagd zu gehen. Die Jagd ist sogar in einem Gesetz geregelt, dem Bundesjagdgesetz. Da steht drin, was Jäger tun dürfen und was nicht.

AUFGABEN DES JAGDHUNDES



Die vierbeinigen Kameraden sind nicht nur aufgrund ihrer Treue der „beste Freund“ des Jägers. Sie sind auch echte Helfer bei der Jagd. Dabei unterscheidet man generell zwei Bereiche: die Arbeit „vor dem Schuss“ und die Arbeit „nach dem Schuss“.

„Vor dem Schuss“ steht das Suchen, das Stöbern, das Brackieren und das Vorstehen. Aufgaben, die wie der Name schon sagt oft Spezialisten wie Bracken, Stöber- oder auch Vorstehhunde übernehmen. Dabei geht es um das Suchen und Finden sowie auch das „Hochmachen“ des Wildes. So, dass der Jäger einen gezielten und sicheren Schuss anbringen kann.

„Nach dem Schuss“ stehen das Apportieren, die Verlorensuche und das Verlorenbringen sowie die Schweißarbeit („Schweiß“ steht in der Jägersprache für „Blut“). Auch für diese Aufgaben gibt es Spezialisten. Wobei z.B. die Schweißarbeit - also das Verfolgen einer Schweißfährte eines verwundeten Tieres - von allen jagdlich geprüften Hunden übernommen werden kann.

Generell sind für die Jagd nur ausgebildete und geprüfte, also so genannte „brauchbare“ Hunde zugelassen. Bei manchen Jagdarten ist vom Gesetzgeber auch das Mitführen „brauchbarer Hunde“ aus Tierschutzgründen vorgeschrieben.

REVIERGANG

Der Reviergang dient der Wildbeobachtung und der Erkundung von Besonderheiten im Revier. Zur Vorbereitung von Revierarbeiten und zur genauen Planung einer Jagd muss sich der Jäger gut im Revier auskennen.



PIRSCH

Pirschen bedeutet: sich langsam und lautlos auf das Wild zuzubewegen. Dazu sind Pirschwege notwendig, die regelmäßig gefegt, d.h. von Laub und Ästen befreit werden. Der Erfolg der Pirsch ist entscheidend von der Windrichtung abhängig. Nackenwind macht eine Pirsch absolut zunichte, ebenso wie zum Beispiel laute Geräusche im trockenen Laub. Im Sommer frühmorgens ist die beste Pirschzeit, weil der taunasse Boden dann die vom Jäger verursachten störenden Geräusche weitgehend verschluckt. Im Winter pirscht der Jäger gerne zur Mittagszeit, wenn das Wild auf den sonnenseitigen Hängen oder lichten Waldpartien die Sonnenstrahlen zum Aufwärmen des Körpers nutzt. Die Bekleidung des Jägers sollte möglichst tarnfarbig und geräuscharm sein, damit er vom Wild nicht bemerkt wird.



ANSITZ

Der Ansitz ist die am häufigsten durchgeführte Jagdart. Vom Hoch- oder Erdsitz aus wird der Jäger vom Wild nicht wahrgenommen, vorausgesetzt er verhält sich ruhig und der Wind steht günstig. Er kann von hier aus ein entsprechend großes Umfeld ruhig einsehen und das ziehende Wild gut beobachten ohne zu stören, was bei der Bejagung des immer heimlicher werdenden Wildes von Bedeutung ist. Außerdem ist vom Hochsitz aus eine sicherere Schussabgabe möglich, da die Kugel von oben, Richtung Erde fliegt (Kugelfang). In der Regel sollte der Jäger etwa ein bis zwei Stunden vor Eintreffen des Wildes auf dem Ansitz sein. Ausrüstung: Gewehr und Fernglas. Für lange Übernachtsitzte Verpflegung und warme Bekleidung. Wer auf dem Ansitz friert, kann nicht mehr ruhig sitzen und auch keinen sauberen Schuss abgeben.



SPURENSUCHE

Kannst du die Spuren dieser Tiere lesen?



Rotirsch



Reh



Wildschwein



Dachs



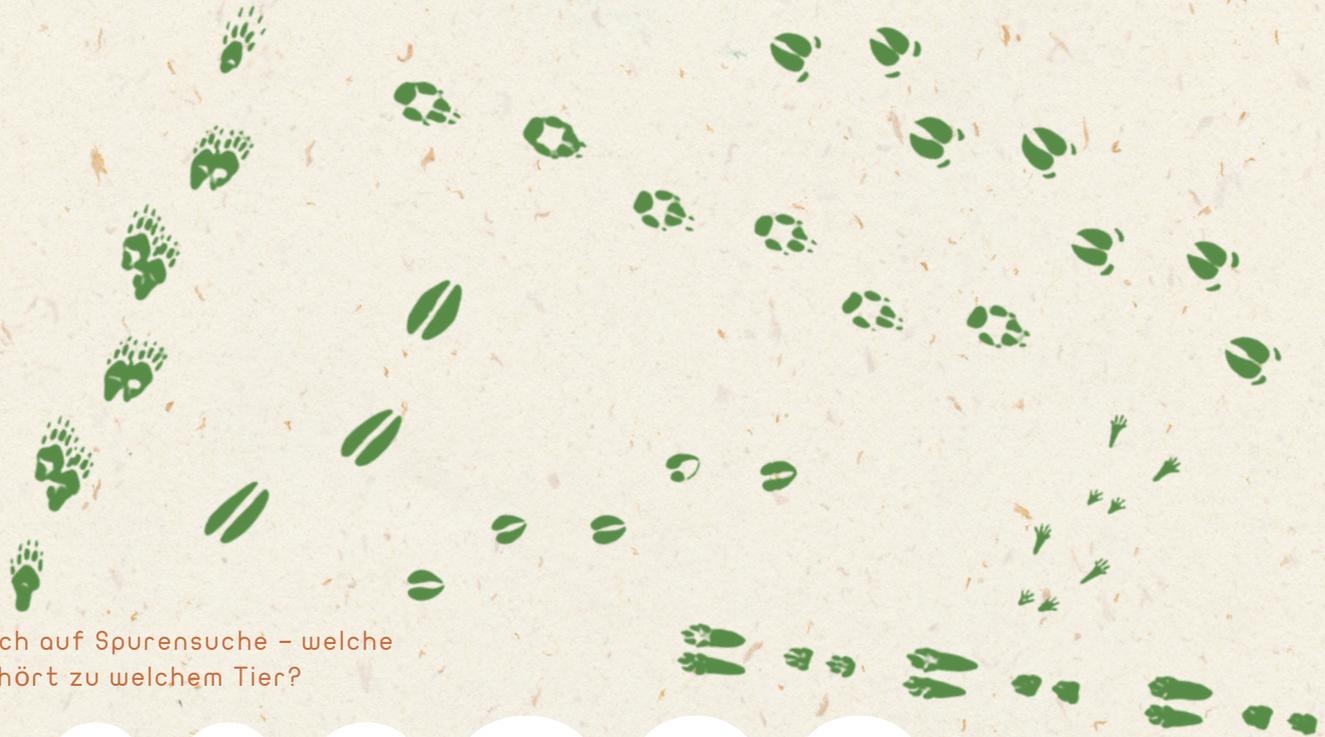
Fuchs



Hase



Eichhörnchen



Begib dich auf Spurensuche – welche Spur gehört zu welchem Tier?

Fuchs

Reh

Hase

Dachs

Eichhörnchen

Rotirsch

Wildschwein



Was genau ist die Schonzeit?

Während der Schonzeit oder auch: Hegezeit dürfen Jäger Wildtiere, die dem Jagdgesetz unterliegen, weder fangen noch töten. In dieser Zeit ist also keine Jagdzeit.

Die Schonzeit dient der Arterhaltung und damit in gewisser Weise auch dem Artenschutz. Sie soll die Aufzucht von Jungtieren durch ihre Eltern sicherstellen. Denn wenn die Jungen ihre Eltern (durch die Jagd) verlieren, verhungern sie meistens oder fallen Fressfeinden zum Opfer.

Für die Wildtierarten gelten teils unterschiedliche Schonzeiten. Sie beginnt häufig schon mit der Paarungszeit, spätestens aber mit der Zeit, in welcher die Jungen geboren und aufgezogen werden.

Quelle: bussgeldkatalog.org

SCHON GEWUSST?

Wildschweine sind hervorragende Schwimmer und schaffen es sogar über den Fehmarnsund. So gelangen Wildschweine vom Festland auf die Insel!



Auf Fehmarn gibt es übrigens auch viele Fasane. Schon einem begegnet?

WILDTIERE

Lerne unsere heimischen Tiere besser kennen!

	 Drohne	 Arbeiterin	 Larve
BIENE			
ENTE		Erpel / Enterich	Ente
			Küken / Küchlein
FUCHS		Rüde	Fähe
			Welpen
GANS		Gänserich / Ganser / Ganterich / Ganter	Gans
			Küken / Küchlein / Gössele
HASE		Rammler / Bock	Zibbe
			Welpen
HIRSCH		Bulle	Hinde, Hindin, Hirschkuh
			Kalb
REH		Bock / Rehbock	Ricke / Geiß
			Kitz
WILD-SCHWEIN		Keiler	Bache
			Frischling / Überläufer

Ordne die Tiergruppen zu!



Spring

Horde

Schoof

Rotte

Rudel

Schoof

Rudel

Schwarm

SCHON GEWUSST?

Es gibt „Geweihträger“ und „Hornträger“ – doch was ist der Unterschied? Das Geweih wird jedes Jahr abgeworfen und wächst jedes Jahr wieder neu. Hörner werden nicht abgeworfen, sondern wachsen ein Leben lang weiter. Geweihe bestehen aus Knochensubstanz. Das Gehörn – wie der Name schon sagt – aus Hornsubstanz. Hörner sind zudem unverzweigt und wachsen an der Basis. Geweihe wachsen an der Spitze.

Bei uns in Deutschland gibt es drei Hirsch-Arten. Es sind der Rothirsch, der Damhirsch und der Sikahirsch. Der Rothirsch ist der einzige Hirschart, der in Deutschland schon immer natürlich vorkommt. Damhirsch und Sikahirsch wurden von Menschen nach Deutschland gebracht und ausgewildert. Der Rothirsch ist auch die einzige Hirsch-Art die in ganz Deutschland mehr oder weniger flächendeckend lebt. Die anderen beiden Hirscharten, Damhirsch und Sikahirsch, sind in einigen Gegenden recht häufig vor, in anderen Regionen sind sie gar nicht anzutreffen.

Rotwild ist sowohl tag- als auch nachtaktiv. Der Farbton des Haarkleides variiert im Laufe eines Jahres. In den Sommermonaten ist es rotbraun, in den Wintermonaten trägt das Rotwild ein braungraues Winterfell. Das Winterfell ist dichter und zerzauster. Das Haarkleid der jungen Kälber ist rotbraun mit weißen Flecken, die im Laufe des ersten Jahres verschwinden. Männchen und Weibchen wachsen unterschiedlich schnell. Während das weibliche Tier schon mit rund zwei Jahren ausgewachsen ist, wächst der männliche Hirsch noch bis zum fünften Lebensjahr und erreicht seinen physischen Höhepunkt mit rund neun Jahren. Das Gewicht eines ausgewachsenen Hirsches liegt zwischen 5 bis 6 Kilogramm. In Ausnahmefällen kann das Geweih aber auch 10 oder 12 Kilogramm erreichen. Das Rotwild ist ein reiner Pflanzenfresser. Die Hauptnahrung sind Gräser und Kräuter. Im Winter ernährt sich Rotwild auch von Flechten, Trieben von Laub- und Nadelhölzern, Zwergsträuchern oder Baumrinden.

Auf den ersten Blick erinnert Damwild an Rehe oder Hirsche. Doch zum Glück haben sie ein Merkmal, das sie unverwechselbar macht: ihr weiß gepunktetes Fell. Die Männchen wiegen 53 bis 90 Kilogramm, manche sogar bis zu 110 Kilogramm. Die Weibchen wiegen dagegen nur 35 bis 55 Kilogramm. Nur die Männchen tragen ein Geweih. Es ist schaufelförmig, etwa 55 Zentimeter lang und zwei Kilogramm schwer. Bei älteren Männchen kann es auch bis zu vier Kilogramm wiegen. Das Fell verändert sich im Lauf des Jahres. Im Sommer ist es hell-rostbraun und trägt Reihen von weißen Flecken. Dieses Muster reicht vom Halsansatz bis zum Ansatz der Hinterbeine. Auf der Mitte des Rückens verläuft ein dunkler Strich, der sogenannte Aalstrich, auf der Mitte der beiden Körperseiten je ein weißer Strich. Die eher scheuen Tiere sind tagaktiv, ziehen ruhig über die Wiesen und äsen, oder sie ruhen sich auf dem Boden liegend aus. Damhirsche sind Wiederkäuer und reine Pflanzenfresser. Sie ernähren sich von Gräsern, Kräutern, Blättern, Zweigen und grünen Trieben sowie von Früchten, Pilzen, aber auch von Baumrinde. Besonders gern naschen sie Kastanien. Sie fressen auch Getreide sowie wie Kartoffeln und Rüben.

Das Sikawild ist deutlich kleiner als das Rotwild und ähnelt von der Größe eher dem Damwild. Das Sommerkleid ist rotbraun und weist mehr oder wenig ausgeprägte helle Fleckenreihen und einen dunklen Strich (Aalstrich) entlang des Rückens auf. Im Winter sind die Tiere dagegen einheitlich grau bis schwarz gefärbt. Flecken sind zu dieser Jahreszeit meist nicht auszumachen. Der weiße, herzförmige Spiegel ist deutlich ausgeprägt und in vielen Fällen schwarz umrandet. Auch der Schwanz (Wedel) ist weiß und durch einen schwarzen Mittelstrich gekennzeichnet. Im Winter bildet sich bei den männlichen Hirschen eine zottelige Halsmähne. Der Wechsel der Haarkleids vollzieht sich für gewöhnlich im Mai bzw. September. Nur die Männchen tragen ein Geweih. Von Natur aus ist das Sikawild überwiegend tagaktiv. Bei vermehrten Störungen werden die Aktivitäten allerdings zunehmend in die Nacht verlagert. Verglichen mit dem nah verwandten Rotwild sind Sikahirsche weniger gesellig. Größere Rudel bilden sich nur in der Paarungszeit. Ansonsten leben die Tiere in kleineren Familienverbänden oder lockeren Trupps zusammen. Ältere Hirsche ziehen meist als Einzelgänger umher. Auf dem Speiseplan des Sikawilds stehen Gräser, (Zwerg-) Sträucher, Knospen, Rinde, Beeren sowie Kräuter. Verglichen mit dem Rotwild ist das Sikawild in der Nahrungswahl etwas anspruchsvoller und sucht energiereichere Nahrung.